

Geistige Munition.

Der Lesestoff für unsere Kämpfer.

Ein neuer „Sammeltag“ wird vorbereitet. Am 24. Juni soll in der Mehrzahl der Städte und Landkreise des deutschen Reiches ein „Opfertag für die Kriegsbüchereien“ veranstaltet werden. Die Vorbereitungen sind im Gange, und für die meisten preußischen Provinzen und ebenso für die Bundesstaaten sind die behördlichen Genehmigungen für diesen Sammeltag bereits erteilt.

Es läßt sich manches ganz allgemein gegen diese Opfertage sagen: etwa daß das Geklapper der unzähligen Blechbüchsen in den öffentlichen Straßen, in den Lokalen und Verkehrsmitteln an und für sich keine erhebende Musik zur Größe des kriegerischen Deutschlands machen; daß das Drum und Dran, die Organisation dieser Tage, das gewaltige Aufgebot an Menschen, Zeit und Kraft und die Belästigung, die der Öffentlichkeit zugemutet wird, nicht das aufwögen, was schließlich durch die Sammeltage für die Kriegswohlfahrtszwecke herauskommt. Ein blasser Abganz dieser Einwände kam gestern auch in der „Ehren-Ausschussung des Opfertages für Kriegsbüchereien“ zum Ausdruck, der im Abgeordnetenhaus tagte und die Notwendigkeiten des neuen Opfertages besprechen sollte. In der Versammlung — „der Gesamtausschuss zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten“ ist eine Schöpfung des Roten Kreuzes und diesem als „Abteilung 19“ angegliedert — führte der General der Kavallerie z. D. von Pfuel den Vorsitz. Ein Vertreter aus Hamburg mußte erklären, Hamburg könne sich an dem Opfertage nicht beteiligen; man erhalte keine Erlaubnis, da die Stadt zu reichlich mit derartigen Sammlungen bedacht werde. Ebenso bat ein Vertreter aus Kassel, den Opfertag zu verschieben; es sei gerade in letzter Zeit zuviel des Guten getan worden. Aus der Rede eines Sendlings aus Ostpreußen, der über „die Organisation des Opfertages für die Provinz“ sprach, klang merklich der Widerstand der Provinzorganisationen des Roten Kreuzes gegen die Zentrale in Berlin heraus. Man fühlt sich allzu gegängelt, und man meint offenbar, in der Zentrale wolle man alles machen, ohne es immer richtig zu können. Besonders scheint man in Berlin die tatkräftige Einmischung der provinziellen Militärbehörden in die Wohltätigkeitsarbeit nicht gerade zu lieben. Der ostpreussische Vertreter verlangte u. a. auch, daß zum mindesten die Hälfte des Sammeltagsertrages den örtlichen Organisationen zur Verteilung überlassen werden solle. Die Zentrale will nur 30 v. H. bewilligen und 70 v. H. ihrerseits „in Zusammenarbeit mit den provinziellen Ausschüssen“ verteilen.

Aber das alles sind schließlich Fragen, die der „Lesestoffauschuss“ unter sich abmachen mag. Stärker wird die breite Öffentlichkeit schon davon berührt, was für ein Plakat im Straßenbild für den Bücher-Opfertag werben soll. Man hat eine slavische und geschmalzte Nachahmung des Erlerschen Entwurfes für die 6. Kriegsleihe gewählt. Auch gegen dieses Plakat erhob bereits der ostpreussische Vertreter Einspruch.

Das Wichtigste ist jedoch die Sache selbst, um die es geht. Es ist gewiß wirkungsvoll, wenn man im Vortrag des geschäftsführenden Vorsitzenden des Arbeitsausschusses, Direktors W. Schefen, hörte, daß bis jetzt bereits 30—40 Millionen Bücher der Armee und der Marine überwiesen worden sind; aber es wird Zeit, einmal öffentlich zu fragen, welcher Art denn diese Bücherpyramide ist, die man über den so leicht empfänglichen und bestimmbaren Herzen unserer Feldgrauen und unserer Matrosen errichtet. Darüber erfuhr man auch in der gestrigen Aussprache kein Wort. Man hatte zwar die Presse geladen, aber da die Tagung ohnehin vor mehr oder minder feststehende Tatsachen gestellt wurde, und da ferner zu der engeren Beratung, in der neben anderem auch die „Bearbeitung der Presse“ auf die Tagesordnung gesetzt war, die Presse nicht hinzugezogen wurde, so bleibt es bei dem Zustand, dessen Bedenklichkeit wir bereits früher einmal in der „Vossischen Zeitung“ betont haben: das Publikum soll spenden, ohne wissen zu dürfen, welches Ergebnis eigentlich mit dem Gespendeten in der sehr wichtigen Frage der geistigen Versorgung unserer Truppen erzielt wird. Daß man bei der ganzen Sache